

Hier find wir verfammelt

Der Beifall war überwältigend, man klatschte so laut es eben ging, manche klopfen auf die Stühle, und ein kaum behaarter Herr reckte emphatisch seine Geh-Hilfe in die Höhe, sodass man schon um den Verlust der schlichtweißen Kugellampen fürchten musste.

Die Leiterin bemühte sich unter dem rauschenden Beifall zu Herrn Tocani, unserem alerten Chorleiter, dem man gerade wegen seines lebhaften Dirigats wie auch wegen der verwegenen weißen Haarmähne die Jahre nicht anmerkte.

Und überhaupt der Chor: Zwar etwas verhalten in seiner Beweglichkeit, aber man sah jedem einzelnen der langjährigen Mitglieder die Freude an der außergewöhnlichen Darbietung der besonders bei den älteren Jahrgängen so beliebten Lieder an.

Herr Tocani nahm stellvertretend für den Chor den Dank der Altersresidenz-Leiterin entgegen, die sich an ihre Schützlinge wandte:

„Also, nur noch eins, meine Lieben, und dann geht's, wenn ich mal so sagen darf, husch husch ins Körbchen!“

Also - die Zugabe! Man versammelte sich, ignorierte die Schmerzen im Rücken und das Ziehen in den Beinen, und in der Gewissheit, gleich mit einigen Gläsern trockenen Weißweins belohnt zu werden, hub man an:

„Farum ift ef am Hein fo fön?

Farum ift ef am Hein fo fön?

Farum ift ef am Hein fo fön!

Am Hein fooo fööön!!!“

Die letzte Strophe wurde fast unter dem rauschenden Beifall erstickt. Der auch diesmal wieder anwesende Pressevertreter holte sich noch die letzten Informationen bei unserer Vorsitzenden, dann eilte er davon in die Redaktion. Auch dieses Mal würde ein euphorischer Artikel über das sozial-künstlerische Engagement wie auch über die außergewöhnliche Gestaltungskraft unseres Chores die erste Seite unserer Regionalzeitung füllen.

Der immer noch von vielen anderen argwöhnisch beäugte kometenhafte Aufstieg eines Chores, dessen Mitsänger, so wollen es die Statuten, ein Mindestalter von siebzig Jahren haben müssen, ist eigentlich gar nicht so ungewöhnlich und entspricht durchaus der Alterspyramide, die sich

– wie allgemein bekannt – im Laufe der Jahre umgekehrt hat und sozusagen auf der Spitze steht.

Anlass zur Umgestaltung und letztendlich zum Erfolg unseres Chores war neben einer stetigen Erhöhung des Durchschnittsalters auch die Tatsache, dass der Chor, nach erfolgreichen und vielgepriesenen Bemühungen um die qualitativ hochwertige Darbietung klassischer Werke sich dann doch entschied, wieder zu den Ursprüngen einfachen volkstümlichen Liedguts zurückzukehren, entsprechend der Interessenlage und dem stark veränderten Auffassungsvermögen der überwiegenden Mehrheit unserer Mitmenschen. Dazu kam noch, dass unser voriger Chorleiter auf Grund seiner Überqualifikation sich mit unseren Zielen nicht mehr identifizieren konnte und mit einer Feier verabschiedet wurde, deren Lieder er zwar selbst ausgesucht und eingeübt hatte, die sich aber vom Inhalt her schon der neu erkennbaren Tendenz zuordnen ließen.

Die entscheidende Idee zur längst fälligen Neuorientierung des Chores kam allerdings mehr zufällig durch eine Nachlässigkeit eines unserer geschätzten Tenöre (gerade durch seine sechzigjährige Mitgliedschaft im Sängerbund geehrt) zustande, der den für einen Sänger eigentlich unverzeihlichen Fehler beging, ohne seine Zahnprothesen zum Chorabend zu erscheinen.

Diskret bemühte sich jeder, den senilen Charme des trotz der sprachlichen Retardierung recht volltönenden Gesangs nicht zur Kenntnis zu nehmen – vergeblich: Befreiende Heiterkeit breitete sich aus!

Und noch etwas: Ist es die Fähigkeit eines durch das Alter gereiften Menschen oder auch nur eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber Konventionen, die jahrzehntelang unser Verhalten zur Anpassung gezwungen haben? Hier geschah etwas, das Chorgesichte machte: Wer es möglich machen konnte, nahm seinen Zahnersatz heraus, die jüngeren und weniger flexiblen versuchten sich in ihrer Artikulation dem neuen Klangbild anzugleichen!

Das war der Anfang!

Das war der Ursprung!

Das war die Geburt einer neuen Darstellungsform in der Musikgeschichte!

Der Rest ist schnell erzählt und eigentlich auch allgemein aus der Musikkultur bekannt: Unser Chor nutzte dank der Weitsicht des rührigen

Vorstands die Gunst der Stunde, baute zielsicher seine Kompetenzen aus, sammelte adäquate Chorliteratur, untersuchte Texte auf wirkungsvolle Artikulation (möglichst viele Zischlaute), schloss Verträge und schuf damit den weit gerühmten unnachahmlichen Klangkörper, der heute, viele Jahre nach seinem Entstehen, immer noch als beispielhaft gilt.

Selbst der Deutsche Sängerbund hat sich der veränderten Situation angepasst und bietet entsprechende Stimmbildungskurse an, abgesehen vom bundeigenen Gerontologen und einem auf die neuen speziellen Belange zugeschnittenen zahntechnischen Beraterteam.

In Bezug auf den überwältigenden Erfolg meines Chores zum Schluss noch ein bescheidener Hinweis: Gerade ist die neue CD herausgekommen mit dem vielversprechenden und zukunftsweisenden Titel:

„ Hier find wir verfammelt fu löblichem Tun.....“